

zählen Durante und Gasparini. Pasquini schrieb zehn Opern und acht Oratorien; von seinen Instrumentalwerken sind erhalten Tokkaten und Suiten für Klavier, zusammen mit solchen



Fig. 4. Pasquini (Revers).

von Poglietti und Kerll in einem Londoner und in einem Amsterdamer Druck, ferner Klavier-sonaten (autograph) in der Berliner Königlichen Bibliothek. Der Avers (Fig. 3) zeigt das Brustbild Pasquinis, der Revers (Fig. 4) Pasquini am Schreibtische.

(Neuerwerbungen des Berliner Münzkabinetts.) Das Berliner Münzkabinetts konnte soeben seine Sammlungen durch wertvolle Geschenke und Ankäufe bereichern. So schenkte Geheimrat Bode eine Bleimedaille auf Papst Innoncenz VIII. und überwies ein Unikum, einen Solidus des byzantinischen Kaisers Romanus I. mit seinen Söhnen Constantinus und Christoph, ferner Bronzemedallions des Commodus und Constans sowie acht andere antike Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Der Direktor des Alten Museums, Doktor Wiegand, schenkte ein kleinasiatisches Silberstück des Claudius, Dr. Ebert eine Anzahl von Kupfermünzen aus Olbia in der Krim. Die Deutsche Orient-Gesellschaft stiftete 24 Dinare der Zengiden und Hulaguiden. Auch eine Anzahl von Ankäufen wurde gemacht. So erwarb das Kabinetts Silbermünzen von Laos und Fensernia, eine Kupfermünze der bisher fehlenden Stadt Eurymenea, seltene Silbermünzen des Augustus, Pescennius Niger und Valentinianus II., sechs Quinare und Sesterzen der römischen Republik, vier Quinare der Kaiserzeit, einige schöne Groß- und Mittelbronzen des 1. und 2. Jahrhunderts, 29 byzantinische Goldmünzen, ein großes Goldmedaillon und einen zehnfachen Aureus des Diocletian.

(Münzenfund.) Aus Pilsen wird uns gemeldet: Bei den Demolierungsarbeiten eines Hauses auf dem Ringplatz wurden über 700 Stück alte türkische, italienische und niederländische Goldmünzen gefunden, die einen bloßen Goldwert von mehr als 20.000 Kronen repräsentieren. Der numismatische Wert der Münzen ist bedeutend höher.

(Münzprägungen preußischer Könige in Neuchâtel.) Man berichtet uns aus Genf: In der Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft, welche kürzlich im Schlosse von Chillon bei Montreux abgehalten wurde, brachte der Präsident der Gesellschaft, Dr. Eugen Demole aus Genf, u. a. eine interessante Studie des verstorbenen Numismatikers William Wavre zur Verlesung, welche über die Münzprägungen der preußischen Könige Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. im Fürstentum Neuchâtel handelte. Eine erste Emission fand danach 1712—1713 statt. Friedrich I. wollte damit seine von Frankreich und den benachbarten katholischen Kantonen stark angefochtene Souveränität befestigen. Einige Jahre später suchte der Staatsrat von Neuchâtel beim Könige um die Genehmigung nach, eine zweite Emission vornehmen zu dürfen. Man wollte damit das Fürstentum von den schlechten

Münzen befreien, die von den Nachbarstaaten in Umlauf gesetzt wurden. König Friedrich Wilhelm war nicht der Ansicht und widersetzte sich mehrere Jahre diesem Projekte, dem er endlich doch zustimmen mußte. Indessen hat er vorher die Höhe der Emission, so viel er konnte, reduziert, auch ersuchte er unaufhörlich den Rat, sich in Bern und Genf einen gangbaren Kurs zu sichern, der dort den neuen Münzen vorbehalten sein sollte. Der Staatsrat von Neuchâtel verabsäumte, diesem Auftrage des Königs nachzukommen. Die beabsichtigte Emission sollte von den Genfern Patry und Sohn zur Ausführung gebracht werden. Diese hatten die Behörden der Stadt nicht um die Erteilung der Genehmigung ersucht, nach Neuchâtel gehen zu dürfen, um für einen fremden Souverän zu arbeiten. Als dem Genfer Rat die Absichten der Neuenburger Regierung bekannt wurden, war er äußerst beunruhigt. Einmal nämlich mußte die geplante Emission einer Münze, die dem Genier 21 Solstück gleich, ja sogar ein wenig besser als dieses war und deren Absatz zum Teil in Genf erfolgen würde, der Münze dieser Stadt einen ernststen Nachteil bereiten. Andererseits durfte man den König von Preußen, der Protestant und ein Freund mehrerer Schweizer Kantone war, nicht vor den Kopf stoßen. Endlich entschied sich der Rat der Zweihundert, entschlossen, das Recht der Souveränität auch seinerseits zu wahren, für eine radikale Maßregel, die darin bestand, daß in Zukunft in Genf die Zirkulation der Stücke im Werte von 21 Sol und darunter, welche in fremden Münzen hergestellt würden, einfach untersagt werden sollte. Da die vom Fürstentum Neuchâtel geplante Emission hauptsächlich in Genf abgesetzt werden sollte, so wurde durch den Erlaß des Rats der Zweihundert natürlich der König von Preußen betroffen. Er trug das den Genfern jedoch nicht nach und war weit davon entfernt, die gereizte Stimmung zu teilen, die in Neuchâtel die rigorose Maßregel der Genfer hervorgerufen hatte.

(Das Ende des Fünfschillingstückes.) Das englische Fünfschillingstück, die alte Krone, wird aus dem Verkehr gezogen. Die Londoner Münze wird von nun an dieses Geldstück, das im Jahre 1551 unter Edward II. in Umlauf gesetzt wurde, nicht mehr ausprägen. Das Geldstück war zu schwer und zu unhandlich geworden. Unter dem unglücklichen Karl I. war die Krone das beliebteste Geldstück. Fünf solcher Kronen wurden mit dem bekannten Versprechen Karl I. als Inschrift ausgeprägt, »die protestantische Religion, die Freiheiten der Untertanen und die Rechte des Parlamentes zu schützen«. Eine andere von Numismatikern geschätzte Prägung ist die sogenannte Lima-Krone, die aus dem bei der Eroberung von Lima erbeuteten Silber unter Georg II. gemünzt wurde.

Philatelie.

(Neuheiten.) An Neuheiten werden gemeldet:

Dänemark. Als Ergänzung der Ausgabe 1904/05 (Zifferzeichnung) bzw. als Ersatz für die bisherige 5 Oere mit Kopfzeichnung sahen wir die 5 Oere; ferner kurz vor Redaktionsschluß die zwei weiteren Werte.

Bfm. 5 Oere grün
10 » karmin
20 » d'blau

(Zifferzeichnung von 1904/05), gez. 12½.

Datia (engl. Dutia). Der kleinste Wert der Ausgabe 1899/1906 ist laut »E. W. St. N.« nunmehr gezähnt zur Ausgabe gelangt, bisher durchstochen oder geschnitten.

Bfm. ¼ Anna rot gez. 12½.

Deutsch-Südwestafrika. Satz 1906/12 erfährt weitere Ergänzung.

Bfm. 1 Mark rot, gez. 14 : 14¼, WZ. Rauten.